

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

---

*E 2101/1976*

**Mitteleuropa, Oberpfalz  
Luzia-Gehen in Sattelbogen**

GÖTTINGEN 1976

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Film E 2101

## Mitteleuropa, Oberpfalz Luzia-Gehen in Sattelbogen

G. KAPFFHAMMER, München

### Allgemeine Vorbemerkungen<sup>1</sup>

Im nördlichen Niederbayern und der südöstlichen Oberpfalz (Bayerischer und Oberpfälzer Wald) tritt am Vorabend des 13. Dezember nach Einbruch der Dämmerung eine schwarz oder weiß gekleidete Schreckgestalt auf, die Luzia, mundartlich Luziä, Luz, Luzl. Im Landkreis Cham (Oberpfalz), der wegen seiner besonderen geografischen Lage und historischen Entwicklung als Verbindungsglied zwischen dem oberpfälzischen und niederbayerischen Anteil an der europäischen Mittelgebirgsstufe anzusehen ist, wird die Luzia sowohl von Frauen als auch von Männern dargestellt. Nach rezenten Beobachtungen überwiegen die Frauen. Die Luzia verumumt sich entweder mit schwarzen oder (selten) weißen Gewändern und trägt eine Maske (Faschingsmaske usw., je nach dem Angebot der regionalen Händler), schwärzt sich das Gesicht oder bindet sich ein Tuch vor Mund und Nase. Die Hände werden mit Handschuhen geschützt. Durch diese Vorkehrungen und dadurch, daß die Akteure die Stimme verstellen, sind die Luzien auch innerhalb ihrer eigenen Ortschaft nicht mehr mit einer Alltagsperson identifizierbar. Die Luzia trägt eine Sichel und einen Wetzstein und sagt, während sie wetzt, folgenden Spruch: „*A Muital voi Da(r)m, a Hefal voi Bluat*“ (Luzienspruch in Sattelbogen; *Muital* = Melkgefäß aus Ton, Blech oder Plastik, *Hefal* = Hafen, größeres Gefäß). Am Arm hat die Luzia einen Henkelkorb (mundartlich *Ziesel*) hängen, in dem einige Ziegelsteine liegen. Mitunter, wenn mehrere Luzien gemeinsam gehen, führt eine zweite Luzia ein Gefäß mit sich (das *Muital* oder *Hefal*), in dem sie mit einem Löffel

<sup>1</sup> Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 13 u. 14.

(nicht vorhandene) Därme und Blut rührt. Die Kinder, gegen die sich die Schreckgestalt wendet, wissen aus häuslichen Berichten, daß in den Gefäßen Blut und Därme von Kindern gerührt werden, denen die Luzia mit der frisch gewetzten Sichel den Bauch aufgeschnitten und mit Ziegelsteinen gefüllt hat.

Die Luzia wetzt ihre Sichel zunächst vor den Fenstern und wird dann entweder abgewiesen oder eingelassen. Sie betritt die Wohnstube ohne anzuklopfen und wetzt hier weiter, wobei sie ihren Spruch leiernd murmelt. Gelegentlich fordert sie die Kinder pantomimisch oder mit kurzen Worten zum Beten auf. Die Luzia verteilt keine Gaben. Die Luzia wird auch nicht — wie beim Nikolaus üblich — ins Haus bestellt. Sie kommt ohne Vorankündigung, auch in kinderlose Haushalte.

### Geschichte und Problematik des Luzienbrauchs

L. KRETZENBACHER [1] hat sich in einer grundlegenden Studie mit der Problematik der Luziengestalt beschäftigt und im Rahmen der vergleichenden Methode das Verbreitungsgebiet in Mittel- und Südosteuropa untersucht. Die Luzia des oben skizzierten Gebietes trägt nicht die Züge der kirchlich propagierten Luzia (von Syrakus), der kanonisierten Märtyrerin, die KRETZENBACHER als „helle Luzia“ bezeichnet im Gegensatz zur „dunklen Luzia“, die z.B. im Gebiet des Bayerischen und Oberpfälzer Waldes auftritt. KRETZENBACHER versucht an dieser dunklen Luzia Züge einer vor der hellen Luzia liegenden Gestalt, einer „mythischen Mittwinterfrau vom Berchtentypus“ ([1], S. 122), nachzuweisen. Sie wurden auf jene dunkle Luzia übertragen, die unter dem Sammelbegriff Luzia heute beobachtet oder aus archivalischen bzw. literarischen Quellen erschlossen werden kann.

Das Ausbreitungsgebiet der dunklen Luzia deckt sich im wesentlichen mit dem bairischen Siedlungsgebiet. Es könnte sich also unter Umständen um eine regionale Sonderform einer Brauchgestalt handeln, die etwa im Spätmittelalter in der heute geläufigen Art geprägt wurde. In der aggressiven Art ist die Luzia innerhalb des staatsbayerischen Gebietes heute vor allem im Raum Cham und seinem unmittelbaren Einzugsgebiet zu beobachten. „Die verkehrsfernen Hochebenen und Tal-furchen des Bayerischen Waldes, der sich in seiner ganzen Volkskultur und vor allem auf dem Gebiet volksreligiöser Überlieferungen als ‚volkskundliches Rückzugsgebiet‘ im Bewahren früher und urtümlicher Formen auszeichnet, bilden (von sehr vereinzelt, vermutlich aus dem mährischen Raume erfolgten Ausstrahlungen nach ehemals Österreichisch-Schlesien abgesehen) den nördlichsten und westlichsten Bereich lebendigen Luzienbrauchtums im östlichen Mitteleuropa“ (KRETZENBACHER [1], S. 77). Vielleicht kann man die Luzienattribute, das „*Zeidlhefal voi Bluat*“ und „*das Muital voi Darm*“, mit den vorweihnachtlichen Schlacht-

terminen in Verbindung bringen, worauf auch KRETZENBACHER sicher zutreffend hinweist. Geschlachtet wurde in diesem Gebiet nach Einbruch des Frostes (Futtermittelverknappung). Es gab Frischfleisch für den unmittelbaren Verbrauch oder für die Vorratshaltung (Rauchfleisch).

Auffallend ist, daß der Brauch, solange er noch weit verbreitet war, von den ländlichen Dienstboten ausgeführt wurde. Man könnte das Luziengehen, wenn man anders interpretiert als KRETZENBACHER, als Gruppenbrauch der ländlichen Arbeiter sehen, die mit aggressiven Aktionen von Zeit zu Zeit an die Öffentlichkeit traten (z. B. Freinacht 30. 4. auf 1. 5.; Rügebräuche usw.). Die Vermummung diente dem Unkenntlichmachen der Akteure, die sich wie bei den Heischegängen nicht als rasch identifizierbare Angehörige der Unterschicht zu erkennen geben wollten bzw. konnten. Damit ist allerdings noch nicht erklärt, warum ausgerechnet der Luzientag, der vor Einführung des Gregorianischen Kalenders (1582) der Tag der Wintersonnenwende war, für diese Brauchhandlung verwendet und die helle Luzia zur dunklen, bedrohenden, umgeformt wurde.

In seiner Studie von 1959 konnte KRETZENBACHER ([1], S. 77) mit Recht sagen: „Sehr selten und auch dann nur in ländlichen Bezirken tritt Luzia die Dunkle selber noch auf.“ Inzwischen hat jedoch die Berichterstattung in der lokalen Presse, im Hörfunk und im Fernsehen über die dunkle Luzia wie auch die laufenden Berichte über die helle schwedische Luzia dazu geführt, daß die dunkle Luzia in dem von uns skizzierten Gebiet häufiger als vor zehn und mehr Jahren auftritt. Der von uns aufgenommene Film löste seit 1970 nicht vorhersehbare Aktivitäten aus.

Man könnte angesichts dieser neuen Entwicklung annehmen, daß der Brauch inzwischen regional organisiert wird. Das ist derzeit nicht der Fall, für die dreißiger Jahre allerdings mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, wo Brauchhandlungen, in denen man sogenannte heidnische (germanische) Ursprünge vermutete, öffentlich-staatliches Interesse fanden.

Am Luziengehen beteiligen sich derzeit je nach Laune jüngere oder ältere Leute, vor allem, um — z. T. im Auftrag der Eltern — den Kindern Angst einzujagen. Diese massiv-aggressiven Maßnahmen werden heute entschieden weniger positiv beurteilt als früher. Man kann durch die Lektüre pädagogischer Texte in populären Zeitschriften (z. B. Eltern) oder durch einschlägige Sendungen in Funk und Fernsehen besser als früher die negativen Auswirkungen auf die kindliche Psyche beurteilen und nimmt deshalb auch wesentlich kritischer zu dieser vorweihnachtlichen Schreckgestalt mit ihren gastrotomischen Drohungen Stellung.

Die Vorweihnachtszeit, die von der Kirche gerne als Zeit der Einkehr und der Ruhe bezeichnet wird, ist für die Kinder der genannten Region eine Zeit von Bedrohungen: Am 5. Dezember erscheint der Nikolaus, häufig in der brutalisierten Form des kettenschlagenden Klaubauf; am

12. Dezember kommt die Luzia und am 21. Dezember der Blutige Thomas, der „*Damma mitm Hamma*“, der seinen blutverschmierten Fuß in die spaltbreit geöffneten Zimmertüren steckt.

#### Der Brauch in der Region Cham (Oberpfalz)

Über den aktuellen Stand des Luziengehens informiert eine Arbeit von H. WOLF [2], in der ein auf die Großregion Cham beschränkter Ortskatalog aufgrund eigener Erhebungen vorgelegt wird. Hier ist auch die ältere landeskundliche und volkskundliche Literatur eingearbeitet, so daß ich mich auf einige ergänzende Angaben beschränken kann. Über den Ablauf des 12. Dezember in den bereits erwähnten dreißiger Jahren sind wir durch die Erhebungen des Atlas der deutschen Volkskunde (ADV)<sup>1</sup> in groben Zügen unterrichtet. Der Bearbeiter für die Stadt Cham (ADV-Nr. 165-21-6c1, J. GSELLHOFER) schreibt: „Luzier, am 13. Dezember, schreckt durch Wetzzen mit dem Wetzstein an einem Häckselmesser die Kinder, will ihnen den Bauch aufschlitzen, wenn sie nicht brav sind.“ Nach GSELLHOFER ist das Luziengehen „im Abflauen“. In Chammerau (ADV-Nr. 165-21-13cu, Bearbeiter E. EBNER) tritt die Luzia „nur im Hause“ auf, sie „wetzt an Messer oder Sichel zum Erschrecken der Kinder“ und geht „ohne Begleiter“. Aus Falkenstein (ADV-Nr. 165-25-20cu) berichtet der Bearbeiter M. DENGLER: „Sie ist weiß angezogen, wetzt an einem Messer und droht dabei den Kindern:

„A Multerl voll Darm  
und a Kreigerl voll Bluat,  
mein Messer schneidt guat.““

(*Kreigerl* [mit diphthongiertem i] = Diminutiv für Krug. Anm. d. Verf.)

Die ausführlichste Beschreibung im Rahmen des ADV für diese Region besitzen wir aus Loitzendorf von K. HOLZGARTNER (ADV-Nr. 165-28-25cr). Loitzendorf liegt 3,5 km südlich von Sattelbogen. „Am Tag vor Lucia (13. Dez.) kommt die ‚Luzier‘ — auf der Straße — gehen zu zweit, oft zu dritt; eine Person geht als Metzger mit weißem Fürfleck (Schürze), der mit Blut bespritzt ist, hat am Gürtel ein Gefäß mit Blut, hemdsärmelig, hat Messer und Streicher (Wetzstahl, Anm. d. Verf.) — die 2. hat eine Spitzkirm, in der Kirm (Korb, Anm. d. Verf.) Steine, Ziegelsteine, weil nach dem Glauben den Kindern von der Luzier der Bauch aufgeschnitten und derselbe mit Steinen ausgefüllt wird, ist altwaldle-

<sup>1</sup> Fragebogen III, verschickt 1932. Die einschlägige Frage 108 lautete: a) Tritt am 6. Dezember oder in den ersten beiden Adventswochen (Angabe des Datums erbeten) jemand anders auf, etwa das Christkind, der Knecht Ruprecht, Pelzmärkte usw.? (Name erbeten) 1. Nur im Hause? 2. Auf der Straße? b) Was tut er? c) Wie heißen seine Begleiter? d) Ist dieser Brauch in Ihrem Orte allgemein üblich?

risch (altmodisch) angezogen, hat ein aus Stroh geflochtenes Fürtuch (Kopftuch, Anm. d. Verf.), hat Sichel und Wetzstein, die 3. geht wie wenn sie schwanger wäre, hat Eimer und Steine. Meistens gehen nur 1 oder 2 Personen mit Sense und Wetzstein.“ Hier ist in die Luziengruppe ein Requisit des „*Damma mit dem Hamma*“ einbezogen, nämlich die blutbeschmierte Schürze.

Luzia und Blutiger Thomas gehen, wie auch H. WOLF [2] nachweisen kann, gelegentlich gemeinsam. Ergänzend zu den Angaben des ADV kann man eine Tonbandaufzeichnung von DOROTHEE KIESSELBACH stellen (Aufnahme von 1957/58), die KRETZENBACHER zitiert: „An Huat hats aaf, wie a Voglscheuch und an Vürfleck vor'n G'sicht mit zwoa Löcher für d'Aug'n. Und a lange alte Kutt'n hat's o', und an Kittl aus am Strohg'flecht. Dazua hat's zwoaraloo Schuach o'; an Stiefe' und an Halbschuach; und all zwoa linkisch (jeweils nur den linken Schuh an, Anm. d. Verf.), daß's ganz überecks daher kimmt. Und a Trumm Metzgermesser hat's, und a Sichel und a alt's Spah'körbe (Spankorb, Anm. d. Verf.) voll mit Stoana und Glasscherb'n. Und a Stimm hat's wie da Leibhaftige selber“ ([1], S. 78, Aufzeichnung in Falkenfels).

Die vorstehende Tonbandaufzeichnung zeigt deutlich, daß die Vermummung der Figur willkürlich erfolgt und ein Hang zur grotesken Übersteigerung zu beobachten ist, der meines Wissens typisch ist für den Brauch der bäuerlichen Dienstboten. Das Auftreten der Luzia mit ihren Attributen und das Verstellen der Stimme erinnert an das bekannte Märchen der Brüder GRIMM „Der Wolf und die sieben Geislein“. Der Wolf verändert seine Stimme, verbirgt seine Pfote, bekommt den Bauch mit Steinen gefüllt, gewandet sich überhaupt ähnlich wie die Luzia. Wichtig scheint mir auch noch, daß die Luzia im Raum Cham nicht nur die dunkle Luzia ist, sondern auch „hell“ auftritt, ohne jedoch ihre Drohfunktion aufzugeben.

#### Zur Entstehung des Films

Der in Sattelbogen aufgenommene Film verfolgte in Planung und Realisierung zwei Ziele. Zunächst sollte der Ablauf des Luziengehens als Ganzes gezeigt werden. Dazu gehört auch das „Anlegen“ (= Ankleiden). Das Schwergewicht des Brauchs liegt beim Auftritt in den einzelnen Häusern. Die Wirkung, die sonst üblicherweise in den nur unzureichend beleuchteten Räumen von den vermummten Gestalten auf die Anwesenden, vor allem auf die noch nicht schulpflichtigen Kinder ausgeht, wird durch die im Film aufnahmebedingte helle Ausleuchtung aufgehoben. Die Kinder stellen in diesem Film — mit wenigen Ausnahmen — die Furcht dar und bringen sie nicht spontan zum Ausdruck. Durch den verhältnismäßig großen technischen und personellen Aufwand, der bei den Innenaufnahmen dieses Films notwendig war, wird der Aktionsraum zum Studio für eine gestellte Szene.

Neben dieser nur bedingt als objektive Dokumentation zu bezeichnenden Aufnahme wollte die Aufnahmegruppe zeigen, wie die Luzia in ihrer Wirkung auf die Kinder innerhalb von Sattelbogen beurteilt wird. Wir bemühten uns, anhand von Interviews ein Meinungsbild zu einem Tagesereignis herzustellen. Die Beurteilung des Luziengehens durch die Sattelbogener reichte von einer relativ unkritischen Befürwortung des Vorgangs über ein Sowohl-als-Auch bis zur strikten Ablehnung aus den bereits erwähnten negativen Folgen für die kindliche Psyche. Dadurch sollte der Filmbetrachter die Möglichkeit bekommen zu erfahren, welche Wirkungen von der Luzia bei normalen Bedingungen ausgehen können. Die Interviews, deren Inhalt anschließend an die Filmbeschreibung abgedruckt ist, sind in der vorliegenden Filmfassung nicht enthalten.

### Filmbeschreibung<sup>1</sup>

Einführend wird der Ort Sattelbogen gezeigt.

Am Nordwestrand des Bayerischen Waldes bei der Stadt Cham liegt die 700 Einwohner zählende Gemeinde Sattelbogen. Am Vorabend des Luzientages, dem 13. Dezember, tritt hier die Luzia auf. Die Schreckgestalt war in den dreißiger Jahren im Gebiet des Bayerischen und Oberpfälzer Waldes häufig anzutreffen. Heute tritt die Luzia seltener auf; am häufigsten trifft man sie noch in der Gegend von Cham.

Zwei Frauen und ein junges Mädchen kleiden sich als Luzien an (zwei schwarze und eine weiße Luzia). Auf dem Boden der Wohnstube stehen zwei geflochtene Körbe mit den Requisiten: Sichel und Wetzstein sowie ein Gefäß mit einem hölzernen Löffel (*das Hefal voi Bluat!*). Die Luzien gehen zu einem Haus und betreten die Wohnstube, in der Kinder auf einer Eckbank sitzen. Die Luzien gehen auf die Kinder zu, wetzen die Sicheln und sagen den bereits erwähnten Spruch: „*A Muital voi Darm, a Hefal voi Bluat.*“ Eine der Luzien rührt im „*Hefal voi Bluat*“. Die Angst der Kinder ist meist gespielt. Als die Luzien das Haus verlassen, folgen ihnen zwei Kinder, was sonst nicht üblich ist. Die Luzien verschwinden in der Dunkelheit.

### Befragung der Dorfbewohner zum Luziengehen

#### 1. Befragung: Bäuerin A. (50 Jahre)

K. (Dr. KAPFFHAMMER): Kommt zu Ihnen eigentlich die Luzia?

A.: Die Luzia? Ja, solange wir kleine Kinder gehabt haben.

K.: Wie war sie angezogen?

<sup>1</sup> Der kleingedruckte Abschnitt gibt den Wortlaut des im Film gesprochenen Kommentars wieder.

- A.: Wie sie angezogen war? Na ja, so zerlumppte Sachen hat sie angehabt.
- K.: Und das Gesicht?
- A.: Meistens eine Larve (= Maske), ein Kopftuch, Sichel und einen Wetzstein oder eine Sense und einen Wetzstein.
- K.: Was hat sie gesagt, wenn sie zu Ihnen kam?
- A.: Gesagt haben die meistens nicht viel, damit man sie nicht erkannt hat.
- K.: Die Luzien wollten also nicht erkannt werden?
- A.: Nein, die wollten nicht erkannt werden.
- K.: Und wer hat die Luzia gemacht? Waren das Männer oder Frauen?
- A.: Meistens junge Leute, verschieden, Burschen und Mädchen.
- K.: Haben Sie die Luzia ins Haus reingelassen oder . . .
- A.: Wir haben sie schon reingelassen. Ja, das war so üblich, daß die Haustür immer offen war.
- K.: Ist die Luzia einfach in die Stube rein?
- A.: Freilich!
- K.: Was haben die Kinder gemacht?
- A.: Geschrien! Das war ja auch der Sinn und Zweck.
- K.: Haben die Kinder auch gebetet, wenn die Luzia kam?
- A.: Nein, bei der Luzia nicht, beim Nikolaus. Bei der Luzia nicht.
- K.: Hat man eigentlich den Kindern mit der Luzia gedroht, wenn sie böse waren?
- A.: Nein, wir nicht. Man erschreckt doch Kinder nicht!
- K.: Geht die Luzia jetzt noch um?
- A.: Ja, die sind, glaube ich, heuer herumgegangen. Aber, wie gesagt, wir haben keine kleinen Kinder, da kommt niemand mehr herein.
- K.: Soll die Luzia abkommen oder soll sie weiter bestehen bleiben? Was würden Sie sagen?
- A.: Mein Gott, ich halte nichts davon. Es ist halt so ein alter Brauch. Aber ich halte nichts davon. Warum soll man kleine Kinder schrecken?

## 2. Befragung: Kind B. (9 Jahre)

- K.: Was ist heute für ein Tag?
- B.: Luzia!
- K.: Luzia?
- B.: Ja!
- K.: Kommt die Luzia zu euch auch noch?
- B.: Nein!
- K.: Nicht mehr? Kam die Luzia früher zu euch?
- B.: Heute gehen die Luzien herum, aber zu uns kommen sie nicht herein.
- K.: Warum?

- B.: Weil der Papa sie nicht reinläßt.  
 K.: Der läßt sie nicht rein?  
 B.: Ja!  
 K.: Wieso? Da passiert doch nichts! Was macht die Luzia eigentlich?  
 B.: Oft bringt sie verfaulte Äpfel und oft, wenn große Männer gehen, fangen sie auch zu raufen an.  
 K.: Hat die Luzia eine Sichel dabei?  
 B.: Ja!  
 K.: Was macht die Luzia mit der Sichel?  
 B.: Die wetzen immer.  
 K.: Warum läßt der Vater die Luzia nicht rein?  
 B.: Weiß ich nicht.  
 K.: Hast du Angst vor der Luzia?  
 B.: Nein!  
 K.: Nicht? Wie lange hat man Angst vor der Luzia, bis zu welchem Alter?  
 B.: Bis zu sechs.  
 K.: Bis zu sechs? Glauben die kleineren Kinder noch an die Luzia?  
 B.: Ja!

### 3. Befragung: Ortsgeistlicher C. (60 Jahre)

- K.: Wie stellen Sie sich als Geistlicher hier zur Luzia?  
 C.: Ja, wenn es richtig gemacht würde! Aber für gewöhnlich artet die Sache etwas aus, daß man nur erschrecken will. Ich meine, daß das die heilige Luzia sicher nicht verdient hat, daß man als Luzia verkleidet durchs Dorf geht und die Kinder erschreckt.  
 K.: Den Kinderschreck lehnen Sie ab?  
 C.: Ja, natürlich!  
 K.: Wie sollte dann die Luzia kommen?  
 C.: Wie die Luzia kommen sollte? Das kann ich im Moment nicht genau sagen.  
 K.: In gütiger Art vielleicht?  
 C.: Ja, auf jeden Fall in gütiger Art.  
 K.: Sie meinen also nicht als Kinderschreck?  
 C.: Nicht als Kinderschreck, auf keinen Fall. Die Leute haben meistens Angst, sie sperren die Türen zu, die Kinder haben Angst.  
 K.: Kommt die Luzia auch zum Pfarrhof?  
 C.: Ja, gelegentlich ist die Luzia schon zu uns gekommen.  
 K.: Lassen Sie die Luzia rein?  
 C.: Ja, kleine Luzien lassen wir selbstverständlich herein. Das ist klar. Man gibt eine Kleinigkeit.  
 K.: Betteln die Luzien auch?  
 C.: Nein, aber sie erwarten, daß man ihnen etwas gibt.

#### 4. Befragung: Bäuerin D. (50 Jahre)

- K.: Was halten Sie von der Luzia?  
D.: Für mich selbst sage ich: Die Luzia ist etwas Heiliges. Sie war eine Heilige. Daß man die Luzia so verschandeln kann, das ist doch nicht mehr schön.  
K.: Gefällt sie Ihnen nicht?  
D.: Nein, so gefällt sie mir nicht!  
K.: Soll der Brauch nun so bleiben oder soll man ihn abschaffen?  
D.: Es sollte im Rahmen bleiben, nicht daß sie als böses Weib herumgeht. Sie war doch eine Heilige und kein Kinderschreck.  
K.: Soll die Luzia nun abkommen, soll sie verschwinden oder soll sie dableiben?  
D.: Ich weiß es nicht. Manchmal ist schon direkt verheerend und grausam.

#### 5. Befragung: Bauer E. (45 Jahre)

- K.: Kennen Sie die Luzia?  
E.: Ja!  
K.: Haben Sie die Luzia schon einmal gesehen?  
E.: Ja, schon öfters.  
K.: Was passiert da?  
E.: Passieren? Dummheiten passieren oft. Mit Sicheln und so weiter. Daß jemand verletzt wird, ist schon öfters vorgekommen.  
K.: Soll das nun abkommen oder soll es weiterbestehen?  
E.: Ja, mein Gott, das überlasse ich anderen.  
K.: Haben Sie Kinder?  
E.: Ja!  
K.: Lassen Sie die Luzia ins Haus?  
E.: Bis jetzt ist mir noch keine reingekommen.  
K.: Aber Luzien waren schon bei Ihnen?  
E.: Ja, aber nicht bei mir im Haus.  
K.: Und wenn nun eine Luzia kommt, lassen sie die Luzia rein oder bleibt sie draußen?  
E.: Nein, außer ich weiß, wer es ist, wenn ich weiß, daß sie sich vernünftig aufführt. Die Kinder werden außerdem erschreckt.

#### 6. Befragung: Angestellter F. (30 Jahre)

- K.: Kennen Sie die Luzia?  
F.: Die Luzia? Ja, das ist eine Heilige, eine vorweihnachtliche Geschichte.  
K.: Geht die Luzia noch um hier im Dorf?  
F.: Ich bin kein richtiger Dörfler mehr, ich stamme von hier ab und bin seit zehn Jahren in der Schweiz und achtzehn Jahre von

Sattelbogen schon weg. Ob der Brauch jetzt noch so ist? Früher, als ich zwölf, dreizehn Jahre alt war, da gab es die Luzia noch.

K.: Hatten Sie damals Angst vor der Luzia?

F.: Ja, der Brauch wurde irgendwie schauerlich aufgeführt.

### 7. Befragung: Bauer G. (45 Jahre)

K.: Kommt zu Ihnen die Luzia?

G.: Ja, heute Abend.

K.: Heute Abend?

G.: Ja!

K.: Kommt sie ins Haus?

G.: Ja, die Luzien gehen von Haus zu Haus. Zuerst klopfen sie an die Haustüre, weil sie meistens versperrt ist. Die Luzien haben eine Sichel und einen Wetzstein bei sich, damit wetzen sie, dann kommen sie herein und erschrecken die Kinder. Die Luzien haben eine Ziesel (Korb), da sind Ziegelsteine drin, sie sagen: „Wenn ihr nicht brav seid, dann schneide ich euch den Bauch auf.“ Der Bauch wird dann wieder zugenäht, die Ziegelsteine bleiben drin.

K.: Wer macht denn die Luzia?

G.: Meistens Dorfburschen. Oft sind Mädchen auch dabei.

K.: Wie stellen Sie sich denn zu diesem Brauch? Soll er abkommen, soll er weiter bestehen bleiben?

G.: Nein, er soll nicht abkommen, im Gegenteil. Es geht jetzt wieder von neuem los. Damals während des Krieges (2. Weltkrieg) ist die Sache abgeflaut. Aber jetzt fangen die Jungen wieder damit an.

K.: Dabei wird es bleiben?

G.: Das bleibt, daran werden wir festhalten.

K.: Drohen Sie den Kindern mit der Luzia?

G.: Ja, ja! Wenn die Kinder recht böse sind, sagt man: „Wart nur, wenn die Luzia kommt und dich mitnimmt!“

### 8. Befragung: Bäuerin H. (60 Jahre)

H.: Am 13. Dezember wird das Fest der hl. Luzia gefeiert. Bei uns ist es immer noch der Brauch, daß am Vorabend eine Schreckgestalt oder zwei von Haus zu Haus zu den Kindern gehen. Die Luzia ist manchmal weiß oder schwarz angezogen. Sie hat ein Kopftuch auf und eine Ziesel (Korb) dabei, einen Wetzstein und eine Sichel. Damit will sie den bösen Kindern den Bauch aufschneiden. Wenn die Luzien durch das Dorf gehen, dann wird schon fest gewetzt. Wenn sie ins Haus gehen, wird mit dem Wetzstein und der Sichel wieder fest gewetzt, dann fürchten sich die Kinder: „Jetzt kommt sie!“ Die Kinder haben sich meistens

schon hinter dem Herd verschanzt. Am Tisch sitzen sie artig, während die Luzia fest hinwetzt. Dann müssen sie beten. Die Luzia sagt:

„A Mital voi Darm,  
A Hefal voi Bluat,  
A Mital voi Darm,  
A Hefal voi Bluat!“

Dann fordert die Luzia die Kinder auf zu beten, manche Kinder beginnen zu weinen. Man sagt dann: „Es reicht schon wieder, geht jetzt!“

Das Treiben der Luzia hat sich bis heute ziemlich aufrechterhalten. Etwas ist es schon gelockert. Früher ist es manchmal vorgekommen, daß fünf oder sechs oder noch mehr im Dorf zusammengekommen sind und haben miteinander gerauft und sich mit den Sichel geschnitten und gestochen. Die Leute lassen die Luzien nicht mehr in die Häuser, weil ein Haufen Dreck getragen wird, wenn im Winter kein Schnee liegt. Außerdem fürchten sich hinterher die Kinder.

Ich kann mich noch gut erinnern, daß das zwei Schreckenstage waren, der Nikolaus und acht Tage später die Luzia. Dann erst haben wir uns erst richtig auf das Christkindl freuen können, wenn diese beiden Tage vorbei waren.

In anderen Ländern und anderen Gegenden wird die hl. Luzia gefeiert als Lichtergöttin und als Lichterbraut, und bei uns ist sie leider zu einem Kinderschreck geworden.

### Literatur

- [1] KRETZENBACHER, L.: Santa Lucia und die Lutzelfrau. Volksglaube und Hochreligion im Spannungsfeld Mittel- und Südeuropas. Südosteuropäische Arbeiten 53, München 1959.
- [2] WOLF, H.: Die ‚Lucier‘ und der ‚Thama mit'n Hamma‘ in Sattelbogen und anderen Orten des Landkreises Cham. Der Regenkreis 1969, S. 34—41.

---

### Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1976 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Tonfilm, 16 mm, schwarzweiß, 53 m, 5 min (Vorführungsgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1970 in Sattelbogen (Oberpfalz). Veröffentlichung aus dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göt-

tingen, Dr. F. SIMON; Aufnahme: H. WITTMANN, M. SCHORSCH, Ton: C. OTTE, W. EBERHARDT, und dem Institut für Volkskunde bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, Dr. G. KAPFHAMMER.

### **Inhalt des Films**

Im Raum Cham (Oberpfalz) tritt am Vorabend des 13. Dezember, dem Tag der heiligen Luzia, eine Schreckgestalt auf, die „Luzia“ oder „Luzl“ genannt wird. Noch um 1930 war das Luziengehen als Brauch vor allem der ländlichen Dienstboten in ganz Nordostbayern üblich. Die Luzia droht den Kindern mit ihrer Sichel den Bauch aufzuschlitzen, um ihn mit Ziegelsteinen zu füllen. Diese Brauchgestalt wird heute wegen ihrer negativen Einwirkungen auf die Psyche der Kinder weitgehend abgelehnt.

### **Summary of the Film**

In the area of Cham (Upper Palatinate) a bogey appears at the eve of Dec. 13th, the day of Saint Lucia, which is called "Luzia" or "Luzl". About the year 1930 this custom was still practised in the whole of north-east Bavaria especially by the farm workers. "Luzia" threatens to rip up the children's stomachs with her sickle and to fill them with bricks. Today this figure is widely rejected because of its negative effects on the children's minds.

### **Résumé du Film**

A la veille du 13 décembre, jour de la sainte Lucie, un personnage d'épouvante, appelée "Luzia" ou "Luzl", fait son apparition dans la région de Cham (Haut-Palatinat). Encore vers 1930 le "passage de Luzia" a été une coutume répandue surtout parmi les domestiques ruraux, dans tout le nord-est de la Bavière. La Luzia menace d'éventrer les enfants avec sa faucille et de remplir leur ventre de briques. Aujourd'hui, cette coutume est généralement rejetée à cause de son influence négative sur la mentalité enfantine.